

Interview mit Mirjam Schmidli – Coach und Organisationsberaterin

Februar 2021

MS: Warum malst du? Weil es du gerne machst oder weil du etwas Bleibendes herstellen möchtest, etwas für die Nachwelt? Oder sind andere Gründe ausschlaggebend?

Da gibt es mehrere Antworten: Erstens ist Malerei mein Beruf. Ich habe ja ein reguläres Studium gemacht und abgeschlossen. Ist es zu hoch gegriffen, wenn ich sage, dass ich diesen Beruf aus «Berufung» gewählt habe? Berufung ist für mich eine innere Kraft, die nach aussen strebt, die etwas aussagen will und sich so materialisiert. Die Form könnte geadesogut eine andere sein. Am ähnlichsten erlebe ich das beim Schreiben. Dass ich am Ende das die bildende Kunst gewählt habe, ist sicher mehr als ein Zufall. Doch war es ein Zünglein auf der Waage, die einfach mehr in ebendiese Richtung gezeigt hat. Dazu beigetragen hat sicherlich auch die Tatsache, dass mir das Malen und Zeichnen auch gelang. Ich konnte es gut, schon von Kindheit an. Es wird ja auch ziemlich «gesiebt» bei solchen Ausbildungen. Zwei solche Hürden habe ich erfolgreich absolviert. Einmal die Aufnahmeprüfung an die Höhere Schule für Gestaltung in Zürich. Dann diejenige für die Kunstakademie in Bratislava. Da habe ich mich sehr privilegiert gefühlt! Und ich empfand es auch als eine Art «Legitimation», den «Tempel» der Kunst zu betreten und diesen Beruf auszuüben, oder eben der «Berufung» zu folgen.

Tatsächlich geht es bei meiner Malerei nicht unbedingt um das Herstellen von Produkten, sondern es ist eher eine Art philosophisches Interesse. Ich möchte die Welt verstehen und Dinge sichtbar machen, die mir wichtig scheinen. Ja, ich die Welt zu einem besseren Ort machen. Das tönt vielleicht ein bisschen überheblich. Doch glaube ich fest daran, dass wenn man der Welt schöne Dinge schenkt, man sie besser, die Menschen glücklicher macht. Ich habe mir geschworen, keine Bilder und Dinge zu schaffen, die Menschen in Abgründe hinunterziehen. Bilder bewirken viel mehr als man denkt.

Wenn Du aber fragst, ob ich etwas Bleibendes für die Nachwelt herstellen möchte, erfolgt das nicht nach einem Konzept in dem Sinne. Vielmehr ist meine Malerei fest mit meinem Leben verwoben.

MS: Was möchtest du bei deinen Kund/innen (Betrachter deiner Bilder, Käuferinnen etc.) auslösen?

Das ist eine ziemlich schwierige Frage. Du fragst eigentlich nach meiner «Marketingstrategie». Das gehört in eine Welt – unsere Welt –, in der das Geld und der materielle Erfolg Sinn und Zweck allen Tuns beherrscht. Ich finde aber, es gibt auch andere Ziele. Bei der Kunst würde ich sagen, es ist Resonanz. Wenn ich ein Bild male, dann höre ich auf, wenn es «stimmt», wenn es etwas in meinem Inneren berührt. Genau das passiert, wenn ein Bild einen Betrachter anspricht. Es berührt ihn oder sie. Das ist das einzige, das ich bezwecken möchte. Resonanz. Es soll ansprechen und die Kommunikation auf einer tieferen Ebene als der Sprache anregen. Der Kauf ist dann erst der nächste Schritt. Da können ganz andere Gründe ausschlaggebend sein, doch das Berührt-Sein ist wohl unabdingbar.

MS: Genau das habe ich gemeint mit „auslösen“: Du möchtest den Betrachter berühren. Ich habe nicht ans Verkaufen gedacht...

MS: In welcher Beziehung stehst du als Persönlichkeit mit a) deinen "Modellen" und b) deinen Produkten (Bildern)? Gibt es da Muster?

Zwei grobe Muster kann ich nennen. Einerseits sind meine Modelle meist Frauen und andererseits ist es sicher auch Schönheit, die mich anzieht. Bei Alain de Botton habe ich mal gelesen, dass das Schöne in der Kunst dann im Vordergrund stünde, wenn die Zeiten schwer seien... Naja, ich musste und muss recht viel kämpfen in meinem Leben, auch um meine Kunst, sogar, um überhaupt Malerin zu werden. Vielleicht suche ich in den Motiven auch eine Art Ausgleich. Einen Ruhepol.

Das wäre mal grob das Grosse und Ganze. Vielleicht kannst Du ein Bild oder eine Serie nennen, die Du gerade ansprechen, besprechen möchtest? Etwas, das Deine Neugier, Dein Interesse geweckt hat?

MS: Ja, tatsächlich interessiert mich deine neue Serie mit den Hollywood-Stars und deiner Mutter. Was beeinflusst deine Auswahl der Sujets?

Manchmal habe ich das Gefühl, als würde ich an einer einzigen sehr komplexen Geschichte schreiben. Die konkreten «Sujets» oder eben die Personen und Gesichter, die ich zum gegebenen Zeitpunkt auswähle, sind wie einzelne Bausteine, die das Gesamtbild der Geschichte ergänzen. So baue ich immer weiter. Es ist ein unendlicher Prozess. Die Auswahl erfolgt aber meist sehr intuitiv und manchmal erkenne ich Zusammenhänge erst viel später, oder noch besser gesagt immer wieder neu.

Tatsächlich bin ich aber schon sehr oft mit der Vergangenheit beschäftigt. Mich faszinieren die Gesichter aus alten Schwarzweissfilmen – nicht nur diejenigen in Hollywood produzierten –, von alten Fotos oder eben das Gesicht meiner Mutter, als sie jung gewesen war. Als wäre die Zeit zu schnell vergangen und ich möchte nochmals zurück. Die Zeit anhalten. Nochmals genau hinschauen.

MS: Gibt es einen gemeinsamen Nenner zwischen der Malerei, der Musik und der Psychologie sowie weiterer dir wichtiger Lebensbereiche?

Einen gemeinsamen Nenner vielleicht, aber sicher Beziehungen. Im Mittelpunkt meines Interesses steht für mich der Mensch. Vor allem male ich ja Porträts und diese lassen mich einfach nicht los. Gesichter, aber auch die Körperlichkeit, die Körpersprache von Menschen sind so spannend, dass es immer wieder etwas zu entdecken gibt.

Beim Malen verlangsamt sich meine Wahrnehmung und schaue viel genauer hin. Vieles kommt erst während des Malens zum Vorschein.

Dieses Interesse hat mich sicherlich zur Psychologie geführt.

Allerdings ist die heutige Psychologie eher verallgemeinernd unterwegs. Einzelne Individuen werden in Statistiken und Verteilungen zusammengefasst. Somit sehe ich den Menschen durch die Brille der Psychologie eher in grossen Zügen und gehe dann beim Porträtmalen eher auf das Individuelle ein. Dann gibt es bei mir eine zweite Linie, die zur Psychologie führt und beantwortet teils auch die Frage, was ich mit meinen Bildern bezwecke. Tatsächlich glaube ich, dass Malen und Kunst – sowohl das Betrachten, als auch das Schaffen – heilend wirken kann. Diese heilende Wirkung möchte ich auf meine eigene Art erforschen. Teils habe ich das bereits gemacht, indem ich die Konzentrative Bewegungstherapie (KBT), die ich offiziell

ausüben darf, mit der Anwendung von gestalterischen Techniken verbunden und in Kursen angeboten habe.

Das mit der Musik ist eine spannende Sache. Einerseits regt sie mich beim Malen an. Ich höre während des Malens immer Musik, vorwiegend Jazz, Klassik und ein bisschen Unterhaltungsmusik und Pop. Auf der anderen Seite lebe ich mit dem Musikmachen und Singen genau das, was ich in meinen Bildern – zumindest in der letzten Serie der Schwarzweiss-Bilder vorwiegend aus Filmen – darstelle. Ich werde als Sängerin und Saxophonistin, die auftritt, Konzerte gibt zur Akteurin. Ich betrete die Bühne. Das wurde mir wirklich erst jetzt bewusst! Und genauso ist es auch mit dem Malen und der Motivwahl. Oft tut und wählt man Dinge unbewusst und entdeckt erst später, dass es ein Muster gibt. In meiner malerischen Tätigkeit ist das Programm. Bewusst «nehme ich mir nichts vor», sondern lasse die Ideen und Anregungen zu mir kommen. Die Muster werden erst später sichtbar.

Wenn Du nach weiteren wichtigen Lebensbereichen sprichst, dann ist das für mich die Unabhängigkeit. Das ist mir wohl das wichtigste in meinem Leben und ich denke, dass meine Entscheidungen unter dem Strich immer in diese Richtung weisen. Die Malerei, aber auch das Musik machen, ermöglichen es mir, Unabhängigkeit ein Stück weit zu konkret zu leben. Man kann sagen, dass ich mich durch das Malen und Musik machen von Abhängigkeiten löse.

[Danke für diese interessanten Innensichten!](#)